

Gegen das Vergessen

Kunstarchiv Ein Depot, Hunderte von Ordnern und eine Website: Das ist die Stiftung Dokumentation Kunst in Liechtenstein. Was es dort alles zu finden gibt, welche Schätze sie birgt und wie die Zukunft aussieht, erzählte Karl Gassner bei einem Archivbesuch.

Mirjam Kaiser
mkaiser@medienhaus.li

Seit Jahren schon dokumentiert Karl Gassner das Kunstgeschehen in Liechtenstein. Erstmals begann er mit seiner Sammlungstätigkeit auf halbprivater Basis, als er mit dem Tangente-Verein Ausstellungen machte und dazu in den 1980er-Jahren eine Dokumentationsstelle für Kunst gründete.

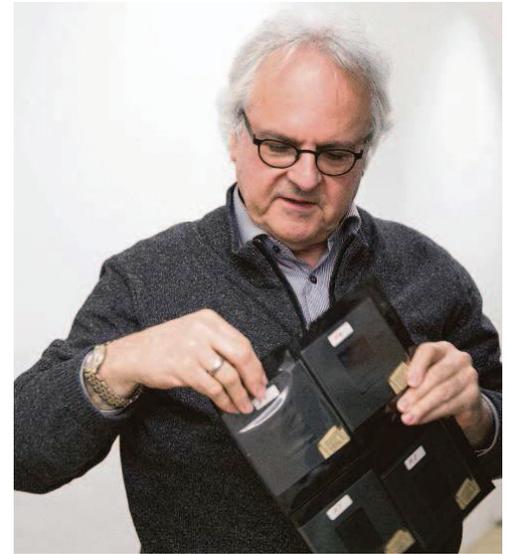
«Nichts war da, man musste alles zusammensuchen», erklärt Karl Gassner beim Archivbesuch. Bis 1999 hat er die Schachteln vorerst bei sich zu Hause gesammelt, ab 2000 wurde die Sammlung vom Land mitfinanziert, worauf ihm auch Räume zur Verfügung gestellt wurden. 2005 schliesslich wurde die gemeinnützige Stiftung Dokumentation Kunst in Liechtenstein (DKL) gegründet, die nun seit dem Neubau im dritten Stock des Landesarchivs in Vaduz untergebracht ist.

Grundlagen für Künstlerbiografien

«Wir sammeln keine Kunstwerke, sondern Dokumente zur Tätigkeit der Künstler», erklärt Gassner. Hunderte Ordner lagern nun fein säuberlich aufgereiht in den Regalen des Depots im Landesarchiv, die darauf warten, digitalisiert zu werden. Jeder Künstler, der in Liechtenstein tätig war oder ist oder einen engeren Bezug zu Liechtenstein hat, bekommt seinen eigenen weissen Ordner, sobald er eine Einzelausstellung verwirklichte. Anhand von Zeitungsberichten, Einladungskarten, Plakaten, Fotos, Korrespondenzen oder Vernissagereden wird so der Werdegang der bildenden Künstler nachvollziehbar. Von Robert Altmann beispielsweise hätte die Stiftung schachtelweise Material



Nach Farben geordnet werden im DKL-Archiv die Tätigkeiten der lokalen Künstler archiviert.



Karl Gassner, Präsident der Stiftung DKL. Bilder: Tatjana Schnalzer

erhalten, aus dem die Autoren Vreni Haas, Norbert Haas und Hansjörg Quaderer für ihr Buch «Das Robert Altmann Projekt» schöpfen konnten. Insgesamt sind in der DKL über 250 bildende Künstler erfasst. «Es ist ungeheuer, wie viele Künstler es hier gibt», sagt Gassner dazu.

Pioniere im heimischen Kunstschaffen

Neben den bildenden Künstlern ist im Archiv auch die Galerietätigkeit in Liechtenstein festgehalten. Wenn vorhanden, ist in den dafür vorgesehenen blauen Ordnern jede Ausstellung mit Foto und Text dokumentiert. Darunter finden sich zahlreiche ehemalige Galerien, an die sich heutzutage

kaum noch jemand erinnert. Hierzu gehören die Galerien Sonnegg, Koukie Wohlwend, wie auch die Galerie TaK, die unter dem Intendanten Alois Büchel zu grosser Beachtung gelangte. «In der Galerie Haas trafen sich an den Vernissagen seit Ende der 1960er-Jahre alle, die Rang und Namen hatten», erzählt Gassner. Um diese für Liechtenstein erste bedeutende Galerie besser zu dokumentieren, hat die Stiftung die mit Originalfotos bebilderte Ausstellungsdocumentation aus dem Nachlass der Galerie dank der Unterstützung einer Bank gekauft. Das vorhandene Archivgut wächst nicht nur durch die Sammeltätigkeit und Ankäufe, sondern auch durch Schenkungen.

Hierzu gehören beispielsweise Teile des privaten Liechtensteinarchivs aus dem Besitz des Kunsthistorikers Thomas Wanger.

Eine Liga für Kulturkrämpfe

In einer dritten Sparte ist die Tätigkeit von Vereinigungen, die im bildnerischen Bereich angesiedelt sind, untergebracht. So finden sich in den gelben Ordnern beispielsweise Unterlagen zu der 1970 gegründeten Vereinigung bildender Künstler, dem Folgeverein BBKL, dem Schichtwechsel oder des über Jahre aktiven Kulturkreises Liechtenstein-Weimar sowie ein Grossteil der Unterlagen zur Planung des damals nicht realisierten Kunsthauses. Die grössten Beson-

derheiten finden sich in den grünen Projektordnern. Darin ist auch von der «Liga für Kulturkrämpfe im Grenzdreieck» zu lesen, die zwischen 1984 und 1991 fünf Ausstellungen auf der Rheinbrücke zwischen Vaduz und Sevelen realisierte. Alles festgehalten in den originalen Fotoalben. Oder die «Little Constellation», eine Ausstellung von Künstlern aus verschiedenen Kleinstaaten, dokumentiert auf DVDs. Zum Schluss sind auch noch die Ausstellungen in Gemeindegalerien oder im Rathaus in der DKL archiviert, abgelegt in schwarzen Ordnern. Um diese älteren Unterlagen wie Dias oder Negative noch anschauen zu können, führt die DKL je eines dieser nicht mehr oft im Gebrauch

befindenden Geräte. «Das Archiv macht nur Sinn, wenn man es zugänglich macht», sagt Gassner. Deshalb kann man auf der Website der Stiftung DKL einsehen, welche Kunstschaffende, Galerien, Vereinigungen und Projekte dokumentiert sind. Seit einigen Jahren ist Gassner nun damit beschäftigt, die Dokumente der bis jetzt rund 650 Ordner sukzessive in einer eigenen Datenbank inhaltlich zu erfassen. Mit dem Scannen der Originale konnte in den letzten zwei Jahren ein weiterer Schritt zum Online-Archiv erfolgen. So soll in ein paar Jahren zur gesamten Kunstgeschichte online unter dkl.li recherchiert werden können. «Dazu fehlen uns derzeit noch finanzielle Mittel», so Gassner.